

Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Zerupsdreeker Nr. 026.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer werden bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben.

Nr. 263.

Mittwoch, den 8. November 1916.

23. Jahrg.

Polens Wiederauferstehung.

So entsteht denn aus den blutgetränkten Schlachtfeldern des Weichsellandes, aus ungemessenen Opfern und aus einem Meere von Blut Polens Staatlichkeit wieder! Die Staatsoberhäupter des deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie sind übereingekommen, die der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete zu einem selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu erheben. Das neue Königreich wird in Anschließung an die beiden verbündeten Mächte gebildet, in einer eigenen Armee sollen die Ueberlieferungen der vereinstimmigen polnischen Heere wie der jungen polnischen Legionen fortleben. Die Organisation, Ausbildung und Führung dieser Armee wird in gemeinsamem Einvernehmen mit den beiden Mittelmächten geregelt werden. Staatsrechtliche Selbständigkeit mit verfassungs- und völkerrechtlichen Bindungen an die Zentralmächte wird also das Königreich Polen besitzen, seine Rechtsstellung wird, soviel die Proklamation erkennen läßt, rein rechtlich gesehen, am ehesten mit jener des Königreiches Ungarn im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie verglichen werden können. Alles Nähere, auch die Abgrenzung gegen Osten, bleibt späteren Entschlüssen und der Entscheidung der Waffen vorbehalten. Gleichzeitig wird dem Kronland Galizien im Rahmen Österreichs eine staatsrechtliche Sonderstellung verheißen, deren nähere Gestaltung noch nicht umschrieben ist.

Das Königreich Polen ist wiedererstandene! Eine Tatsache vollzieht sich, die der Geschichte angehört, lange, schwere Geschichtsepochen abschließt und eine neue, verheißungsvolle Epoche einleitet. Und ein Volk steht im Mittelpunkt dieses Wandels, dem seit jeher ein hartes Los bereitet war, ein Volk ruhmreichster Vergangenheit und eigener Kultur, dessen staatliches Dasein nach stolzer Erhebung den schwersten Prüfungen ausgesetzt war und dann durch ein volles Jahrhundert dem Untergang geweiht schien. Wer zählt die Tausende, die ihr Herzblut geopfert haben, um den sinkenden Staat zu erheben, den gesunkenen wieder aufzurichten, den niedergetretenen zu rächen? Wer nennt die Tausende, die in diesem Kriege sich freiwillig hingeeopfert haben, um aus dem verheerenden Weltbrand ihr und ihrer Vorgänger blutiger Herrliche Hoffnung zu retten und ihr Vaterland, ein eigenes Vaterland, wiederzugewinnen? Es ist nicht Zeit, von uns, von unseren Erwartungen und Interessen zu reden; zu dieser Stunde schauen wir in der Erschütterung selbstloser Teilnahme zurück auf die unsäglichen Leiden, auf die Duldbahn, auf die unbesiegbare messianische Zuversicht dieses Volkes und haben nur den Wunsch: Möge sich dem lebenden Geschlecht und den kommenden Geschlechtern der Lebenden alles zum Guten wenden!

In der Wiederaufrichtung eines polnischen Staatswesens zu unserer Zeit wird das Unerwartete, beinahe Wunderbare Ereignis. Weite bürgerliche Schichten der Polen hatten sich vor dem Kriege mit dem Lose der Nation schon veröhnt, weite proletarische Schichten erwarteten sie nicht mehr von diesem bürokratisch-kapitalistischen Zeitalter und nur ein Teil des Adels, Bürgertums und Proletariats nährte seit Jahren die Hoffnung, daß der erwartete Zusammenstoß der Großmächte in irgend einer Weise Polens Befreiung bringen werde — auf welche Weise, darüber gingen die Auffassungen weit auseinander. Die Waffen haben entschieden und noch manches ist ihrem weiteren Urteil vorbehalten, vor allem die Abgrenzung des neuen Königreichs. Als dessen Grundstock gilt nach den vorliegenden Kundmachungen Kongresspolen.

Der Größenumfang des polnischen Staatswesens hat sich in der Geschichte von Jahrhundert zu Jahrhundert verändert, er reichte fast immer über das geschlossene Wohngebiet der polnischen Nation hinaus und umfaßte auch andere Völkerstaaten. Das alt-polnische Reich war auf dem Höhepunkt seiner Macht eine Art Bundesstaat: In der Lubliner Union (1569) vereinigten sich mit dem Stammland Polen Litauen und die Ukraine nebst weißrussischen Gebieten zu einem Staatswesen, das sich bald wie nahe an den Finischen Meerbusen im Norden und bis zum Schwarzen Meer im Südosten ausdehnte. Das Polenreich von Meer zu Meer war ein vielsprachiges Staatsgebilde, das in der feudalen und ständischen Epoche hauptsächlich durch den überallhin verbreiteten, überall polonisierten Grundadel, die Schlachta, zusammengehalten wurde. Im sechzehnten Jahrhundert beginnt die Abplitterung im Norden an Preußen, im Osten an das vorrückende moskowitzische Reich. Die Schlachta zerfiel in ständig habende Parteien, die bei der Unsicherheit der Thronfolge und den stets umstrittenen Königsämtern selbst die Nachbarmächte ins Land riefen. Immer häufiger betraten aus solchen Anlässen fremde Truppen den Boden Polens. Im Jahre 1772 wurde der erste Teilungsvertrag zwischen Rußland, Preußen und Österreich geschlossen, Ostgalizien und Wladimir („Lodomieren“) an Österreich, Westpreußen an Preußen und ein Teil Litauens an Rußland abgetreten. Das so verkleinerte Reich gab sich 1791 eine moderne, freirechtliche Verfassung, um die innere Ordnung und damit ein kraftvolles Gemeinwesen wiederherzustellen. Ein Teil des Adels rief gegen die Verfassung russische Waffen-

hilfe herbei, und um nicht ganz Polen Rußland auszuliefern, rückten auch preussische Truppen ein: 1793 erfolgte die zweite Teilung. Die Ostgrenze Polens verlief nach der zweiten Teilung fast genau dort, wo heute die Schüchengerabengrenze von der Dina sich zum Dniepr erstreckt. Die dritte Teilung von 1795 brachte Preußen in den Besitz von Warschau, Österreich in den Besitz von Westgalizien und Krakau samt dem Gebiet, das heute das Okkupationsgebiet ausmacht. Rußland nahm das ganze litauische Gebiet bis zur Memel-Bug-Linie. Das polnische Reich hatte aufgehört zu bestehen.

Keine dieser Abgrenzungen liegt dem neuen Königreich, das heute errichtet wird, zugrunde. Die polnischen Patrioten setzten ihre Hoffnungen auf Frankreich und Napoleon. Nachdem dieser Preußen bei Jena 1806 niedergeworfen hatte, richtete er 1807 ein Großherzogtum Warschau ein. Nach dem Zusammenbruch der französischen Heere, der „großen Armee“ in Rußland, verschwand diese Schöpfung wieder. Nach der Entthronung Napoleons und dem Siege der Kontinentalrevolution in Europa (1814 und 1815) nahm der Wiener Kongreß eine vierte Teilung Polens vor: Aus dem erweiterten Großherzogtum Warschau, das bis zur Memel-Bug-Grenze reichen sollte, wurde vom Kongreß ein „Königreich Polen“ geformt, das infolge dieses Entstehungsgrundes den Namen Kongresspolen trug. Und dieses Königreich, das Ergebnis der vierten Teilung Polens, ist im großen und ganzen die räumliche Grundlage der neuen Staatschöpfung, wobei sich allerdings die Ostgrenze gegen Rußland nach den künftigen Kriegereignissen bestimmen dürfte.

Das Jahr 1815 brachte also der polnischen Nation eine Staatsgemeinschaft, in der sie auf Galizien, Westpreußen und alle ihre älteren Besitzungen im Osten zu verzichten hatte, im übrigen aber sich hoher Selbständigkeit erfreute.

Das Königreich war mit Rußland nur durch die Person des Herrschers verbunden: Der russische Zar war zugleich König von Polen, und dieser Zar verließ dem Lande sogar eine höchst freisinnige Verfassung, die der Nation unter der Statthalterchaft eines russischen Vizekönigs ein selbständiges nationales Leben verlieh. Der Aufstand (1830) wurde nach heldenmütiger Wehr der polnischen Heere im Laufe des Jahres 1831 niedergeworfen, die Verfassung am 26. Februar 1832 beseitigt, das Königreich in russische Gouvernements eingeteilt und hieß in der russischen Amtssprache nur mehr noch das „Weichselgebiet“. Die Erhebungen von 1846 und 1863 verliefen gleich unglücklich. Nach drei blutig niedergeschlagenen Revolutionen wurden Kemter und Säulen ganz russifiziert, die polnische Gesellschaft jedoch, die sich äußerlich fügte, bewahrte ihre nationale Eigenart zäh. Die russische Revolution des Jahres 1905 erschütterte das industriereiche „Weichselgebiet“ tiefer als jeden anderen Landesteil, die im Oktober verlassene Verfassung erweckte die Hoffnung auf eine autonome Stellung der polnischen Nation

im Rahmen des russischen Reiches und die herrschenden Schichten Rußisch-Polens befreundeten sich mit einer bloßen Autonomie ohne territoriale Postreuerung. Zu Beginn des Krieges warb Rußland um die Gefolgschaft der Polen durch die Verheißung, das alte Kongresspolen nicht nur mit einer Autonomie auszustatten, sondern Galizien, Preussisch-Schlesien, Posen, West- und Ostpreußen, die erobert und annektiert werden sollten, mit dem autonomen Polen zu vereinigen. Viel Vertrauen scheinen indessen diese Verheißungen nie erweckt zu haben.

Auf diesen geschichtlichen Unterlagen wird sich das neue Königreich erheben. Seine Schöpfung wird ergänzt durch die staatsrechtliche Sonderstellung Galiziens im Rahmen Österreichs (Zisleithaniens). Auf diesem zweifachen Boden soll die polnische Nation in Zukunft ihr selbständiges nationales Kulturleben entfalten, wie die erwähnte Kundmachung sagt, unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit der Länder und Völker, Deutschlands und Österreich-Ungarns. Diese Rücksichtnahme soll die Schranke für die staatliche Eigenherrlichkeit des Königreiches sein. Die großen weltlichen Nachbarmächte werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freude neuerstehen und ausblühen sehen.

Staatliche Neuschöpfungen entspringen niemals in der Vellendung der Idee aus dem Schoß der Geschichte, sie unterliegen dem Gesetze der Stunde und der Umstände, sie tragen an sich das Urprungszeichen der Machtaktoren, durch die sie werden. In der Vorstellungswelt der deutschen Demokratie hat ein vielfach anderes Bild des Werdens wie des Gewordenen gelebt. Das Geschaffene gehört der Zeit an und sie muß sich mit ihm auch becheiden. Immerhin ist die Wiederherstellung einer freien Heimstatt für eine der ältesten und geprüften Nationen Europas eine Tat und die erste positive Gestaltung inmitten des Weltkrieges. Einmal geleistet, gehört diese Tat der Geschichte an und ist bestimmt, aus sich heraus der kommenden Entwicklung zuzustreben. Soll diese Entwicklung aber gefördert werden, dann kann es wohl nur als selbstverständlich bezeichnet werden, daß die innerpolitische Umwälzung Polens an das Einvernehmen mit allen, die sie angeht, geknüpft bleibt. Es sind das alles Veränderungen, die tief greifen und weit wirken, und deshalb kann es nicht sein, daß sie von oben gesetzt werden und die Völker sie einfach als Schicksal zu betrachten haben. Segen wird auf allen diesen Umwälzungen nur ruhen, wenn sie als Ausdruck des freien Willens der Völker auftreten.

Möge das polnische Volk frei und selbständig werden und möge der Anerkennung seiner Unabhängigkeit die Anerkennung der Notwendigkeit folgen, der Menschheit den Frieden wiederzugeben.

Von den Kriegsschauplätzen.

Am Montag ließen die Angriffe der Gegner an der Somme wesentlich nach; jedenfalls schiedten die enormen Opfer, die ihnen der vorhergehende Tag gekostet hatte. — Zwischen Dürenburg und dem Karoc-See war die Artillerietätigkeit eine sehr reger; planen die Russen hier vielleicht eine größere Aktion? In den Einmarschstrahlen von Siebenbürgen nach Rumänien sind die Angriffe unserer Verbündeten rüftig vorwärtsgegriffen; südöstlich des Roten-Turm-Passes fielen über 1000 Gefangene in ihre Hand.

Nach Schweizer Meldungen hat die Geschäftstätigkeit in der nördlichen Dobrußja südlich Ostrova-Baba-Dagh wieder begonnen; es fanden hier bereits lebhaftes Kämpfe statt.

Da die Rumänen immer mehr mit der Möglichkeit der Ueberführung der Donaulinie durch ihre Gegner rechnen, treffen sie bereits Gegenmaßnahmen. Die rumänischen Zeitungen teilen hierüber offiziell mit: Da infolge des Vordringens der feindlichen Heere in der Dobrußja die Möglichkeit eines Ueberreitens der Donaulinie durch den Feind sich vergrößert, hat die Oberste Heeresleitung den Befehl gegeben, die Flußdämme, die die Donauarme durch das Sumpfgelände leiten, zu durchbrechen.

Die bedeutende Verbreiterung des Flusses wird den feindlichen Flußübergang erschweren, wenn auch nicht verhindern, und vermindert so die dem Lande von Süden drohende Gefahr nicht unerheblich.

Die Entente treibt mit Griechenland ein immer schöfzeres Spiel. Jetzt ist am Sonntag auf der griechischen leichten Flottille die französische Flagge gehißt worden. Wenn nach — hoffentlich baldiger — Beendigung dieses entsehligen Nordens einmal die Leidensgeschichte Griechenlands veröffentlicht wird, dann dürfte die Welt staunen über die Summe der Gewalttaten, welche von der Entente — der angeblichen Schützerin der kleinen Nationen — gegen Griechenland verübt worden sind.

Die Londoner „Nation“ vom 21. Oktober 1916 ist eine der besten Nummern, die diese Wochenchrift je herausgegeben hat. Ab-

gesehen von den redaktionellen Artikeln, die Spuren einer besseren und nüchternen Einsicht in die wirkliche militärische Lage zeigen, enthält sie zwei Briefe, die lesenswert sind. Ein Brief ist von der friedensfreundlichen Schriftstellerin und Propagandistin Emily Hobhouse; der andere berichtet über ein Gespräch mit einem englischen Unteroffizier, der von der Somme auf Urlaub war.

Fräulein Emily Hobhouse schreibt: „Als ich im Laufe des letzten Sommers Deutschland besuchte, wohin ich mich im Interesse unserer Landsleute in Rußleben begab, hatte ich Gelegenheit, die deutschen Auffassungen aus bester Quelle kennen zu lernen. Als ich das deutsche Volk studierte, schien es mir im allgemeinen, als ob ich unser eigenes Volk im Spiegel sähe; alle Schattierungen des politischen Denkens und Empfindens, mit denen wir dasheim bekannt sind, fand ich auch dort; und der Gedanke durchdrangte mich: „Wie ähnlich sind wir doch einander!“

„Es gibt jedoch eine große Ausnahme. Und diese ist: Während die Mehrheit des englischen Volkes für die Fortsetzung des Krieges zu sein scheint, ist die Mehrheit des deutschen Volkes entschieden für den Frieden. In allen Kreisen der Bevölkerung habe ich die Ansicht gehört: „Wir wünschen nicht, den Krieg fortzusetzen, aber wenn wir müssen, so sind wir wohl in stande, weiter zu kämpfen!“ Dasselbe sagte mir mit großem Nachdruck ein hoher Beamter des Auswärtigen Amtes. Er erklärte, Deutschland wünsche den Frieden und sei bereit, in Friedensverhandlungen einzutreten, aber er wiederholte, daß bei den englischen Staatsmännern keine Neigung hierzu vorhanden zu sein scheint. Er meinte, keine Nation hätte von der Fortsetzung des Krieges etwas zu gewinnen. Er erinnerte mich daran, daß Deutschland zweimal öffentlich seinen Wunsch nach Frieden kundgegeben, und daß die Antwort hierauf nur in Beleidigungen bestanden habe. Unter diesen Umständen, meinte er, liegt es jetzt an England, die nächsten Schritte zu tun.“

Der andere Brief ist von Eleanor Ueland, in welchem geschrieben wird:

Theater und Musik.

Im Stadttheater gab gestern Abend Lucy Kieselhauen mit ihrem Wiener Ballett ein einmaliges Gastspiel. Auf dem Gebiete der Tanzkunst, die sich nicht in gräßlichen Bewegungen erschöpft, sondern auch Ausdruck für die Gedanken sein will, welche der Musik als Unterlage dienen oder die man ihr unterlegen kann, ist Lucy Kieselhauen Meisterin. Das zeigte sie besonders in der Pantomime „Die Silhouette“ sowie in „Sterbende Rose“, „Narzentanz“ und „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Wie die wechselliebenden Empfindungen und Stimmungen nicht nur mit den geschmeidigen Gliedern und dem biegsamen Körper, sondern auch mit dem Gemüthe ausgedrückt wurden, war ungemein fesselnd. Wirbelnd lebendig glitt sie im Gardas über die Bühne. Ein heftlich-friedliches Idyll aus längst vergangenen Tagen, dekorativ hübsch und materialisch ausgestattet, war das „Schäferspiel“. Die weiteren Damen des Balletts, Anny Hellweg, Hermine Kumpel, Elsa Sinnmayer, Steffi Weisinger und Thesi Wolf erwiesen sich gleichfalls als sehr begabt in ihrem Fache und fanden besonders reichen Beifall für den Matrosen-Tanz, Eskimo-Tanz, Ballett-Studie und „Chinesisch“. Geschmackvoll und eigenartig waren die Kostüme, deren Entwürfe von den bekannten Malern Bayros und Kainer stammen. Der Krieg hat den Tanz aus dem geselligen Leben gestrichen und die aus ihm sprudelnde Lebensfreude mit blutiger Hand unterdrückt. Aber dennoch ist bei vielen das Verlangen danach stark vorhanden, wie ja seit uralten Zeiten die Vorliebe dafür bestanden hat. Von der Gelegenheit, wenigstens einmal auf der Bühne Terpsichorens Künste und dazu in schönster Form zu sehen, hatte denn auch ein zahlreiches Publikum Gebrauch gemacht.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Nochmals: Die Hansameierei.

Den Angehörigen der Hansameierei scheint ob der ungeheuren Nachfrage nach ihren Produkten der Ramm zu schwellen. So wurde am Freitag bei dem Verkauf des Rahmschichtkäses mit der wackersten Frauenschlange so rigoros verfahren, daß auch den Gutmütigsten und Kaltblütigsten die Galle in den Magen fließen mußte. Eine Frau, die ihrem gepreßten Herzen ob der ungerechten Behandlung durch mehr oder weniger energielosen Einspruch Luft machte, wurde vom Verkäufer der Rahmschichtkäse damit bestraft, daß ihr kein Käse verabfolgt wurde trotz mehrfachen Verlangens. Eine Beschwärde im Kontor hatte keinen Erfolg. Der Herr Direktor war nicht anwesend.

Auch von anderen Seiten — sogar bei telephonischen Gesprächen — wird man bei Anfragen, ob Lieferung von Milch möglich ist, in einer Art und Weise abgefertigt, die noch mehr als brüht bezeichnet werden muß. Vielleicht tragen die Zeiten dazu bei, daß die Direktion ihre Angehörigen auffordert, mit dem Publikum geschäftsmäßig — wenn nicht höflich — zu verkehren.

Responsible für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Sawatzki. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

und Dred zusammengebaut. Auf dem Dach liegen einige Stangen darauf Rohrgewell und darüber eine Art Dachziegel. Überall regnet es durch. In einem Hause gibt es weder Dielen, noch Decken, noch Fenster. In einer Ecke wird ein Feuer angebracht und darauf gesetzt. Alle Bewohner sitzen um das Feuer herum. Die Dede, die die Franzosen Majon nennen, sieht innen ganz schwarz und fettig aus. Die Wände sind alle roh. Möbel und Betten sind unbekannt. Die Bewohner schlafen auf der Erde. Bei manchem zählten wir 4 bis 7 Weiber. Nun könnt Ihr euch ein Bild machen von dem irdischen Leben, das in diesen Hütten zuweilen herrscht. Die ganze Gegend am Doiransee besteht aus steilen Höhenzügen und tiefen Tälern. In unserer neuen Stellung sind alle Bewohner geflüchtet, weil der Franzmann tagtäglich seine eisernen Griffe herüberharrt. Auch wir müßten die paar sehengebliebenen Hütten verlassen und uns in die Unterstände begeben. Am 29. wurden vor meinen Augen 2 bulgarische Soldaten mit ihrem Ohfengepaß nachsichtlich von einer Granate in tausend Stücke zerissen. Man spricht hier fortgesetzt von einem Sonderfrieden mit Kuzbun.

Zur Förderung des bargelosen Zahlungsverkehrs ist zugelassen worden, im innern deutschen Verkehr die durch Postauftrag oder Postnachnahme eingezogenen Beträge mit Postanweisung auch auf das Konto des Absenders oder einer dritten Person bei einer Bank, Sparkasse oder sonstigen Geldanstalt zu überweisen. Der Absender hat einen derartigen Wunsch bei einem Postauftrag am Fuße der Auftragskarte, bei einer Nachnahmebesendung unmittelbar unter der Angabe des Nachnahmebetrages, bei einem Nachnahmepaket auch auf der Paketkarte, durch einen Vermerk auszubringen wie:

Betrag an (Bezeichnung der Bank) in (Bestimmungsort) für Konto des (Genauere Bezeichnung des Kontoinhabers.) Dementsprechend hat die Aufschrift auf der Postanweisung beispielsweise zu lauten:

In die Deutsche Bank (für Konto des Kaufmanns Otto Kranich in Lehrte) Hannover.

Auf dem Postanweisungsabschnitt ist für die Bank usw. anzugeben, für wessen Rechnung die Guthrift zu erfolgen hat, z. B.: Guthrift für Kaufmann Otto Kranich in Lehrte über: Guthrift auf Konto Kaufmann Otto Kranich in Lehrte für Karl Pring in Meinesen.

Milchpantoffler vor Gericht. Am Dienstag hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht die Milchhändlerin Rosger zu verantworten, die einen Teil der zirka 200 Liter Milch, die sie täglich in den Handel brachte, abgerahmt und mit als Vollmilch verkauft hat. Der Urteil lautete auf 200 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in den hiesigen Zeitungen. Ebenfalls abgerahmte Milch als Vollmilch verkauft hat der Milchhändler H. a. e., der für diese traurige Handlungsweise mit 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis sowie Publikation des Urteils bestraft wird.

Kassenärztliche Bescheinigungen über die Vollmilchbedürftigkeit von Kranken sind nach den Anordnungen der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 zu der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 von den Kommunalverbänden, vorbehaltlich der Nachprüfung durch die von ihnen zu bezeichnenden Stellen, der Entscheidung über die Milchzuweisung zugrunde zu legen. Diese Anordnung ist

beschuldigt getroffen worden, weil nach den bestehenden Bestimmungen Kassenärzte nicht verpflichtet werden können, die von den Kommunalverbänden vorgeschriebenen Bescheinigungen ohne Berechnung besonderer Kosten für die Antragsteller zu benutzen und weil es gegen das allgemeine Interesse verstoßen würde, bedürftige Kranke zu zwingen, erst erhebliche Geldopfer zu bringen, bevor sie in den Genuß der für sie notwendigen Milch kommen können. Es ist aber zu hoffen, daß im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsverkehrs bei den außerordentlich überlasteten Medizinalstellen großer Städte die Kassenärzte sich freiwillig der vorgeschriebenen Formulare bedienen werden, und daß sie für die Benutzung solcher Formulare den Kassenangehörigen keine besondere Gebühren in Rechnung stellen.

Verkauf von Wirtunglohsplanzen. Der Ausschuss für Kriegshilfe hat für die Lübecker Akeingarten- und Parzellenbesitzer kräftige Wirtunglohsplanzen angekauft, die, wenn im November gepflanzt, im Mai zu ernten sind. Bei der im Frühjahr zu befürchtenden Kartoffelknappheit kann jedermann nur dringend empfohlen werden, möglichst viele von dieser schmackhaften und winterfesten Kohlsart anzubauen. Wie im heutigen Anzeigenteil ersichtlich, werden die Planzen zu 50 Pfg. die 60 Stück werktäglich von 8-12 und 2-5 Uhr, Sonntags von 8-9 Uhr vormittags in der Stadtgärtnerei am Mühlendamm 7 und auf dem Verjuchsfeld, bei der Lohmühle 12, solange der Vorrat reicht, abgegeben.

Hansa-Theater. Man schreibt uns: Abends kommt das bewährte Stück „Lebern großen Leich“ zur Aufführung. Der Vorkauf befindet sich im Sagerischen Zigarrengeschäft am Kohlsmarkt.

pb. Verhaftungen. Festgenommen wurde ein beschäftigungsloser Arbeiter aus Blön, der auf einer seiner früheren Arbeitsstellen ein Paar Stiefel gestohlen hatte. — Ermittelt und festgenommen wurde ein jugendlicher Arbeiter aus Niedobschütz, der sich hier verschiedene Betrügereien und Diebereien zuschulden kommen ließ.

pb. Die Mutter bestohlen. Zur Anzeige gebracht wurde die Tochter einer in Schlutup wohnenden Witwe, die ihrer Mutter einen namhaften Geldbetrag gestohlen hat und damit flüchtig geworden ist.

pb. Warnung vor einer Schwindlerin. In den letzten Tagen ist hier ein junges Mädchen aufgetreten, welches Kindern, die zum Einkaufen von ihren Eltern fortgeschickt wurden, Geld abgenommen hat. Vor dieser Schwindlerin wird gewarnt.

Zschoe. Diese Milchhöchpreise für Milch im Kleinhandel wurden jetzt festgelegt: a) für Vollmilch für 1 Liter 24 Pfennig, b) für Magermilch für 1 Liter 12 Pfennig, c) für Buttermilch für 1 Liter 11 Pfennig. — Damit vergleiche man die Verteuerung der Mager- und Buttermilch in Lübeck.

Melbors. Die Kartoffeln unter dem Mißhaufen. Bei einer Nachprüfung der Kartoffelvorräte wurden in Sarzbüttel auf einer Stelle eine unter einem Düngerhaufen versteckte Menge Kartoffeln von 1800 Pfund gefunden und beschlagnahmt.

Flensburg. Flammentod. Dienstag vormittag verbrannte infolge Explosion einer Petroleumkanne in ihrer an der Dubauerstraße liegenden Wohnung die junge, erst vor wenigen Wochen kriegsgetraute Frau des Mechanikers Roser. Der Mann steht als Bisfeldwebel im Felde.

Bekanntmachung.

Private Bauausführungen können, sofern es sich nicht um notwendige Ausbesserungen handelt, einweisen nicht genehmigt werden. Nur für solche Bauten deren Ausführung im allgemeinen öffentlichen Interesse unbedingt erforderlich ist, behält die Möglichkeit der Genehmigung, falls dieses Interesse nachgewiesen wird.

Den Bauherren, welche einen Bau ausführen wollen, wird daher zur Vermeidung unnötiger Arbeit und Ausgaben empfohlen, sich vorher bei der Bauabteilung, Mengstraße Nr. 28, zu erkundigen, ob ihr Bauvorhaben Aussicht auf Genehmigung hat.

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung.

Während der Tagesstunden von 8-12 und 2-5 Uhr, Sonntags von 8-9 Uhr vormittags werden, soweit der Vorrat reicht, in der Stadtgärtnerei — Mühlendamm 7 — und auf dem Verjuchsfeld bei der Lohmühle 12 gute Wirtunglohsplanzen — 60 Stück zu 50 Pfg. — abgegeben. Im November gepflanzter Wirtunglohs wird im Mai geerntet.

Ausschreibung für Kriegshilfe.

Für die zahlreich erwiesene Teilnahme und Kranzspende beim Hinscheiden unserer lieben Tochter Anna danken herzlich

Johs. Petersen u. Frau.

In Vert. 2 R. v. d. Rindberg u. Frau.

In Vert. 2 R. v. d. Rindberg u. Frau.

Knochenverkauf.

Donnerstag, d. 9. Novbr. 1916. Nr. 1701-1800 v. 10-12 U. vorm. Nr. 1801-1900 v. 2-4 Uhr nachm. Nr. 1901-2100 v. 4-6 Uhr nachm.

Paul Lohmann.

Tüchtige Arbeiter

sucht sofort bei hohem Lohn von Viehha, 100 Schornstein.

Paketgutscheine zum Preise von 4 Mk.

für Weihnachts-Liebesgaben an die Marine

sind in der Geschäftsstelle des Fremdenverkehrs-Vereins, Mengstr. 4, bei den Lübb. Anzeigen, Königstraße 46, und bei allen Ausschußmitgliedern erhältlich. Ladenbesitzer, die sich der guten Sache, unseren blauen Jungen den Weihnacht zu verschönern, widmen wollen, werden gebeten, einen Verkauf von Paketgutscheinen zu übernehmen. Die Paketgutscheine haben die Form eines Wertpapiers, sie sind numeriert und eine angehängte Postkarte, die an den Ausschuß zurückgegeben wird, vermittelt den Verkehr mit dem Paketempfänger.

Der Ausschuß zur Sammlung von Liebesgaben für die Marine. Senator Dr. Eichenburg, 1. Vorsitzender. Vizeadmiral z. D. Kühne, 2. Vorsitzender. W. Dahms, Kassensührer. Adolf Reh, Schriftführer. Frau Direktor Diefel, Ingenieur G. Erb. Frau Senator Dr. Eichenburg. Schiffsreeder Franz Sorn. Frau Landgerichtspräsident Dr. Gemler. Frau Generaldirektor Dr. Kennard. Direktor Professor Dr. Schulze. Gerichtsjunkter Dr. Schwein. Anna von Steinmann. Frau Senator Dr. Stoofs. Frau A. Tegtmeyer. Lefer Warnke. G. Westphaling.

Ich suche noch 40-50 Maurer

zum Stundenlohn von 82 Pfg. und zweimal frei Kaffee für Winterarbeit. Reisevergütung nach 8 Wochen Arbeitszeit.

Carl Tuchscherer, Spezial-Baugeschäft Neubau der Deutschen Fatterwerke Jessenitz b. Lübbchen (Mecklenburg) Bauleiter Hartmump.

Tüchtige Rock- und Tagschneider zum sofortigen Antritt gesucht.

Rudolph Karstadt.

Ernährungs-Ansicht.

Verkauf in der Markthalle: Weißkohl Pfd. 5 Pfg. Tafel-Äpfel Pfd. 30 u. 40 Pfg.

Drucksachen aller Art Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.

Heines Werke 3 Bände 4 Mk. Buchh. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Bilder aus unserer Reichstagsfraktion Von einem alten Parlamentarier. L. Die Mitte. Preis 10 Pfg. Buchh. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Deutsch-Polnisch. Sprachbüchlein für Feldsoldaten. Preis 15 Pfg. Buchh. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Rechnungs-Formulare werden hergestellt in der Buchdruckerei „Die Bollsbot“ Johannisstraße 46.

Lehrmeister-Bibliothek

- empfehlen wir besonders folgende Bändchen:
- Das Einmachen der Gemüse 40 s Nr. 343-44.
 - Das Einmachen der Früchte 20 s Nr. 3.
 - Ernte u. Aufbewahrung des Obstes 40 s Nr. 55-56.
 - Die Fruchtstoffbereitung 20 s Nr. 345.
 - Verwertung d. Honigs im Haushalt 20 s Nr. 77.
 - Pilzlinge 20 s Nr. 300.
 - Billige Fleischerastüme 20 s Nr. 320.
 - Kaninchenfleischstücke 40 s Nr. 334-35.
 - Billige Fischstücke 40 s Nr. 350-51.
 - Ein Monat Arbeitertüme 20 s Nr. 46.
 - Vegetarisches Kochbuch 20 s Nr. 187.
 - Kostküche und Kostbeutel 20 s Nr. 346.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Drucksachen aller Art liefert schnellstens Buchh. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Bilderleihen einrahmungen Oscar Tauchnitz, Glashandlg., Fleischhauerstr. 55. Fernruf 2808.

Hansa-Theater. Täglich 8 Uhr: (5541) Der große Schläger! Uebern großen Teich Volksstück mit Gesang u. Tanz in 4 Akte v. A. Philipp. Vorverk. Zigg. Sager, Kohlmarkt und Theaterkasse.

Visitenkarten Buchdruckerei Fr. Meyer & Co. Stadttheater. Mittwoch, d. 8. November 1916 Die Csárdásfürstin Operette von E. Kálmán. Donnerstag, d. 9. Novbr. 1916 Mona Lisa. Oper von Max Schillings. Freitag, d. 10. November 1916 Gespenster. Ein Familiendrama v. H. Ibsen. Anfang der Vorstellungen 8 Uhr.

Gewissen.

Von Karl Bröger.

Auf einer gottverlassenen Farm im hintersten Texas vernahm William Blake die erste Kunde vom großen europäischen Krieg.

Wierzehn Jahre war er nun in diesem gelegenen Land, von dem die Kaufleute auf der anderen Seite des großen Wassers annehmen, die gebratenen Tauben mühten einem nur so in die Hände zu fliegen.

Wierzehn Tage später stand William Blake auf der großen Bahnstation von San Antonio und überlegte, ob er nun nordwärts nach Kansas oder westwärts nach Kalifornien fahren sollte.

Ein gut gekleideter Gentleman hatte schon geraume Zeit den grübelnd dastehenden William Blake beobachtet.

„Sind Ihr arbeitslos, Mann? Dann wäre ich Euch recht zu paß in den Weg gelassen.“

Nun dachte William Blake nicht gerade an Arbeit, aber man konnte ja zuhören, was der Mann anzubieten hatte.

„Wird Euch nicht unbekannt sein, daß drüben großer Krach ist? Dazu braucht man Granaten. Eine kleine Sache, bei der viel Geld zu machen ist. Sechs Dollar Anfangslohn. Wenn Ihr eingearbeitet seid, noch Stück. Geht mit, es soll Euch nicht fehlen.“

William Blake war ein echter Amerikaner und das Kopieren galt ihm als wichtigste Wissenschaft in der Welt.

„Wo ist Eure Knallbude, Gentleman? Wenn Sie nicht gar zu weit aus der Welt liegt, bin ich dabei. Reißlosien natürlich auf Eure Rechnung?“

In zwei Minuten war das Geschäft erledigt. Blake ging mit dem Agenten in den Bahnhof, wo er bereits zwei Dutzend Leute traf, die gleichfalls eingeholt waren.

Nun arbeitete William Blake in Newport, Staat Arkansas, als Granatenschnurher. Die ersten Tage hatte es ihm in der dampfenden Luft der Werkhalle nicht sehr gefallen.

Drei Monate hatte William Blake Granaten geschraubt und seine sechsig Dollar jede Woche eingeholt.

„Wozu auch? Was gingen ihn die Menschen an der anderen Weltseite an, die mit den Granaten beschäftigt werden sollten?“

Manchmal hatten sie über den Krieg geredet, wenn sie in der kurzen freien Arbeitspause eine Runde tranken.

Eines Tages schnappte Blake wieder wie alle Tage seine Schaufel ab. Rasch aus der Stahl überhitzt oder lag es nur einem Zufall, das Stück sprang aus und ein fingerlanger Eisensteg lag Blake ans rechte Auge.

Der Arzt stellte eine ziemlich stark blutende Wunde fest. Die bis an den Knochen ging. Ob und inwiefern das Auge in Abhängigkeit gezogen war, sagte er nicht an.

William Blake hummelte jeden Tag mit veränderter Kopie der Zeit und dachte an allerhand. Wenn er dann die Augenlider schloß, sah er immer wieder das Gesicht der Frau.

„Ist das eigentlich ein hundsgemeines Gesicht, was du da machst, William? Was haben dir die drüber getan, daß du Granaten machen mußt?“

„Ist das eigentlich ein hundsgemeines Gesicht, was du da machst, William? Was haben dir die drüber getan, daß du Granaten machen mußt?“

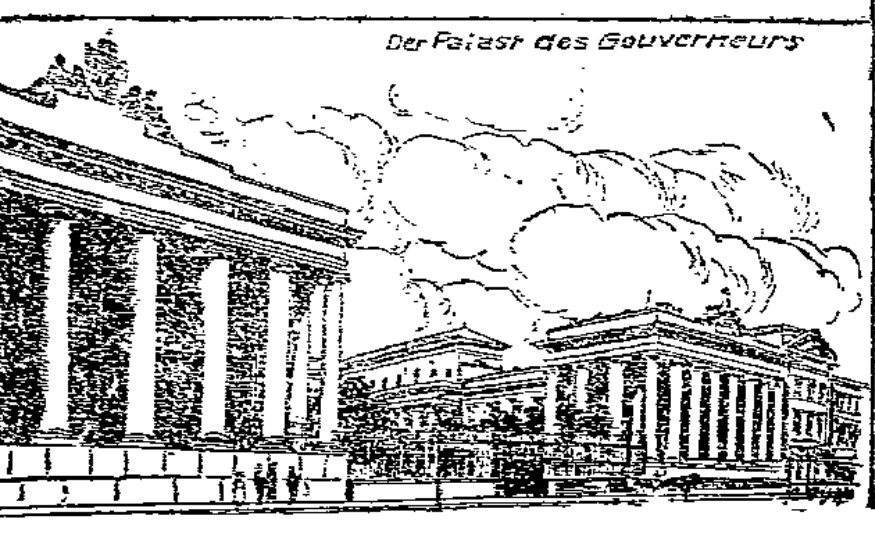
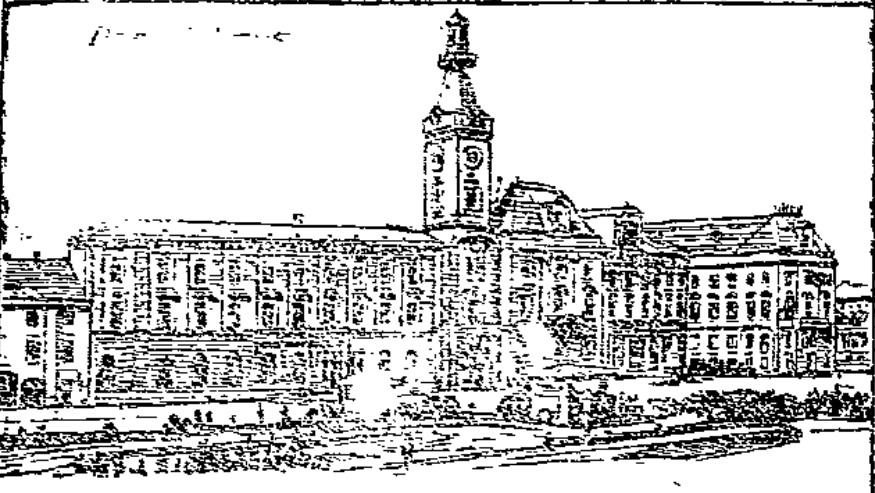
„Ist das eigentlich ein hundsgemeines Gesicht, was du da machst, William? Was haben dir die drüber getan, daß du Granaten machen mußt?“

„Ist das eigentlich ein hundsgemeines Gesicht, was du da machst, William? Was haben dir die drüber getan, daß du Granaten machen mußt?“

„Ist das eigentlich ein hundsgemeines Gesicht, was du da machst, William? Was haben dir die drüber getan, daß du Granaten machen mußt?“

„Ist das eigentlich ein hundsgemeines Gesicht, was du da machst, William? Was haben dir die drüber getan, daß du Granaten machen mußt?“

Ansichten aus Warschau.



Constanza.

Wenn man sich auf der von Cernavoda nach Constanza führenden Eisenbahn dem genannten Hafen nähert, erblickt man vor der Einfahrt in den oberen Bahnhof rechts tief unten das große Hafengebiet mit seinen Kais und Molen.

Nach dem Uebergange der Stadt von den Türken an die Rumänen, wobei auch die Namensänderung vollzogen wurde, verhielten sich die meisten der alten Häuser wie tot.

Für unsere Frauen

Ein Kriegswahlrecht der französischen Ehefrauen. Nach einem Bericht der Präsidentschaft des französischen Stimmrechtsausschusses (Union Française pour le Suffrage des Femmes) wird sich die nächste Parlamentssession mit dem Antrag Barrés befassen.

Kleines Feuilleton

Der Entlaufungsschein.

Rüchlich fährt, so wird in der „Jugend“ erzählt, ein Regimentskamerad von der Dinafront auf Urlaub. In der von Wind und Wetter erz mitgenommenen Uniform macht er gerade nicht den allerbesten Eindruck, aber was hilft?

Sie will unters Theater.

Siegfried Jacobsohns Schaubühne veröffentlicht diesen Brief, der auf ein ausgerissenes Blatt eines Wirtschaftsbuches geschrieben ist:

„Berther Herr Direktor! Möchte Sie doch höflichst bitten, mir einige Fragen zu beantworten. Ich möchte gern auf der Bühne. Muß ich da erst lernen u. kostet es mir was?“

Die Adresse des Briefes: „An den Theaterdirektor in Berlin. Bitte abzugeben in ein kleineres Schaubühnen-Theater das erste Beste.“

Die größte Klappbrücke Europas.

Deutscher Arbeit verdankt Europa seine größte einarmige Klappbrücke. Diese Klappbrücke, die eine Firma in Berlin gemeinsam mit einem Stettiner Unternehmen ausgeführt hat, überquert den umgebauten Tollkittä-Kanal.

Mit Blut, o Männer! stillt das Blut man nicht. Es wissen alle, die im Kampf ergrauten, wie gleich dem Samen, der die Scholle bricht, aus blutgetränktem Erdbreich zum Geächte zwiefältig auferstehen die finstern Mächte!

Lacht uns der Völker Jammer einmal enden, und statt zu rächen unseres Feindes Tat, laßt uns sein Herz zu besserer Einsicht wenden, ein heißes Bündnis knüpfen Staat an Staat.

Heiteres

Der zerstreute Philosoph. „Meine lieben Freunde, wo habe ich nur meine Brille? Entweder sie wurde mir gestohlen, oder ich habe sie verlegt.“

Doppelte Qual. Hausherr: „Machen Sie um Gottes willen, daß Sie mit Ihrem verstimmt Instrument weiterkommen.“

Was find Sie im Zivil? Feldwebellieutenant, über Stadtwachdienst, Stadtpatrouillengänge und etwaige Festnahme von Mißverächtern instruierend, zu einem Landturmannmann: „Passen Sie bei diesem Dienst gut auf!“

Urlaubsgegnung. Landsturmmann Paul Schulz bittet um Urlaub: Grund Meine Eltern zu besuchen, bevor ich ins Feld gehe.

Geschichtsunterricht 1920. So, nun kommen wir zum demütig-beigig-türkisch-bulgarisch-englisch-russisch-französisch-japanisch-deutsch-italienisch-serbisch-montenegrinisch-portugiesisch-rumanischen Krieg.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: H. Schwarz. Druck: Friedz. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.